

Gärtner-Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Organ des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin).

Mit illustrierter Vierzehntags-Beilage „Gärtner-Fachblatt“.

Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Inserate:
Die 44 mm breite Nonpareillezeile 30 Pfg.
Alleinige Annahmestelle
Josef Wichterich,
Verlag,
Leipzig, Schillerstr. 7
(Fernsprecher 2101)
und Berlin S. 14,
Kommandantenstr. 34
(Fernspr. Amt IV, 1567).

Erscheint
jeden Sonnabend,
jährlich 52 Nummern.
Preis vierteljährlich
3.90 Mark.
Abonnements durch
alle Postanstalten.

Redaktion und Expedition:
Berlin S. 42, Luisen-Ufer 1.

Eigentümer und Herausgeber
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.
Fernsprecher Amt IV, 3728.

Redaktionsschluß:
Jeden Dienstag Morgen.

Inhaltsübersicht: Warum streiken Sie? — Freiherr von Berlepsch und Graf von Posadowsky über Klassenkämpfe. — Mit Zollstock und Kamera durch Gross-Berliner Gärtnergehilfen-Wohnungen. — Gärtnerei Görsch in Frz.-Buchholz. — Kost- und Logiszwang als Geheimnisensthüller. — Ein auch organisierter Privatgärtner. — Ueber Reichs-Sozialpolitik. — „Wir müssen schlecht sein wie die Nacht.“ — Korrespondenzen: Nürnberg. — Lohnbewegungen und Streiks. — Gewerkschaftliches, Genossenschaftliches, Soziales: Mecklenburgisches zum Vereinsgesetz; Ein Schutz- und Trutzbündnis der Hirsche und der Christen; Für den Arbeiter ist gesorgt. — Bekanntmachung. — Adressentafel. — Stundenplan der Fachschule für Gärtner in Berlin.

!! Wissen ist Macht — Bildung macht frei!!

Das Winterhalbjahr hat begonnen. Die abendlichen Bildungsstätten haben ihre Tore geöffnet, sie laden jeden Lernbegierigen ein, in ihren Lehrsälen und Unterrichtszimmern an seiner weiteren Ausbildung zu arbeiten: in den Elementarfächern der deutschen Sprache, im beruflichen Wissen, in der Sozial- und Allgemeinbildung.

Im Belegen von Kursen soll jeder maßhalten. Wer gleich auf einmal „möglichst vielerlei“ lernen will, lernt von allem gewöhnlich nichts Rechtes. Man gehe planmäßig vor, beschränke sich jeweil auf einzelnes und verarbeite dies gründlich.

Nichts wissen ist noch keine Schande — wohl aber: nichts lernen wollen! Auch der noch Unwissendste kann seinen Gesichtskreis erweitern, seinen Lebensgenuß bereichern, wenn er den ernstlichen Willen dazu hat, wenn er den ihm sich bietenden Bildungsgelegenheiten seine Aufmerksamkeit zuwendet. Bildungsbeflissenheit hebt empor!

„Benutze jeden Augenblick — vergangene Zeit kehrt nimmermehr zurück!“

Warum streiken Sie?

Während der Streiks der englischen Eisenbahn- und Hafenarbeiter erließ eine verbreitete englische Wochenzeitschrift die Preisfrage: „Warum streiken Sie?“ Für die beste Beantwortung, die auf einer Postkarte erfolgen mußte, war ein Preis von 200 Mk. ausgesetzt. Dieser Preis wurde, wie die Redaktion der Zeitschrift in ihrer letzten Nummer mitteilt, folgender Beantwortung zuerkannt:

„Als Arbeiter befinde ich mich im Besitz einer einzigen marktfähigen Ware, und das ist meine Arbeitskraft. Ich beanspruche das Recht, diese Ware zu ihrem Marktwert zu veräußern und suche, wie es ja mein kapitalistischer Arbeitgeber auch mit seinen Waren hält, den möglichst hohen Preis dafür herauszuschlagen. Ferner trete ich — wiederum in Uebereinstimmung mit den Methoden meines Arbeitgebers — einer Vereinigung bei, die den Preis, zu dem meine Arbeitskraft verkauft werden kann, festsetzt; wir, die Mitglieder dieser Vereinigung, verpflichten uns, unsere Arbeitskraft unter diesem Preis nicht zu verkaufen. Das Recht, diese Methode anzuwenden, bestreitet mir mein Arbeitgeber, während er sie ungehindert befolgt und anwendet. Wenn ich seine Ware nicht mit dem von ihm festgesetzten Betrag bezahlen will, erhalte ich sie nicht, und wenn er mir den von uns festgesetzten Preis für meine Ware nicht zahlen will, erhält er diese auch nicht. Ich streike!“

Unter den vielen Einsendungen waren einzelne wiedergegeben, von denen hier einige folgen mögen.

„Nicht um Aufruhr oder Plünderung hervorzurufen, die von wirklichen Arbeitern ge-

haßt werden, sondern um entsprechenden Lohn und freie Zeit für die Werte zu erhalten, die von uns geschaffen werden.“

„Ich bin ein Eisenbahner und trat in den Streik, weil die Führer unserer Vereinigung diesen ankündigten. Dann bedachte ich auch, daß dies der einzige für mich offene Weg war (nachdem ich andere erfolglos versucht hatte), um zu erlangen, was ich schon lange erstrebt hatte: 1. genügenden Lohn, der mich in den Stand setzt, anständig und vernünftig zu leben, 2. weniger Arbeitsstunden, um eine gewisse Freizeit zu erhalten, 3. Anerkennung unserer Vereinsbeamten.“

„Um zeigen zu helfen, daß der Kapitalismus ohne Arbeit absolut machtlos ist.

Ferner, um die jämmerlichen Bedingungen derer heben zu wollen, die in den untersten Graden schwerer und beständiger Arbeit leben und sterben. Endlich, um für die jetzigen und kommenden Generationen einen Teil der weltlichen Zufriedenheit und Bequemlichkeit zu erringen, den die Arbeiter wohl verdienen, aber selten erhalten, während die Finanzautokraten darin schweigen.“

Freiherr von Berlepsch und Graf von Posadowsky über Klassenkämpfe.

„Der Kampf, den die Arbeiterklasse führt und den sie noch lange zu führen haben wird, ist der alte geschichtliche, soziale Konflikt, der alle Jahrhunderte durchzieht, der sich ständig wiederholt in dem Kampfe der Geschlechter und der Zünfte

im Mittelalter, in dem Kampfe des Bürgerstandes um die politische Gleichberechtigung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in der Geschichte der Emanzipation des Bauernstandes, der alte soziale Konflikt, der immer eingetreten ist, wenn eine bisher untergeordnete dienende Gesellschaftsklasse verlangt hat, in die volle Gleichberechtigung einzutreten mit den im Besitz der Macht, der politischen und der wirtschaftlichen Macht befindlichen Klassen, und wenn diese sich gewelgert haben, ihre bevorrechtigte Stellung, die sie immer und überall als eine Staatsnotwendigkeit angesehen haben, aufzugeben.“

Diese Worte sagte Freiherr von Berlepsch, der ehemalige preussische Minister und Staatssekretär des Innern in einem Vortrage auf dem 7. christlichen Gewerkschaftskongreß zu Köln a. Rh. im Jahre 1909. Und auf der zweiten Internationalen Konferenz für Sozialversicherung am 15. September 1911 in Dresden machte der ehemalige Staatssekretär Graf v. Posadowsky folgende bemerkenswerte Ausführungen:

„Unser wirtschaftliches Leben hat eine derartige Entwicklung genommen, daß die Verhältnisse mit einer solchen Wucht auf dem einzelnen Individuum lasten, daß dieses nicht mehr imstande ist, sich selbst zu helfen. Hier tritt die Grenzscheide ein, wo die starke Hand des Staates eingreifen muß, um die Uebelstände zu beseitigen, gegen die der einzelne machtlos ist. Es liegt in der menschlichen Natur, daß jeder seine äußere Lage verbessern will, und wo immer Individuen sich zu gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen vereinigen, da entstehen Klassenkämpfe und Klassengegensätze. Wie die einzelnen Klassen, so suchen auch ganze Nationen durch den Kampf ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern.“



Fachbildung!

„Im Kampfe steht ganz sicher seinen Mann,
der im Berufe etwas leisten kann.“



Was sagen dazu die christlichen Gewerkevereinsstrategen, die ja stets behaupten: Die christlichen Gewerkschaften stehen nicht auf dem Boden des Klassenkampfes? Was sagt der „christlich-nationale“ Deutsche Gärtnerverband zu den Aussprüchen dieser hochstehenden Persönlichkeiten?

Mit Zollstock und Kamera durch Groß-Berliner Gärtnergehilfen-Wohnungen.

Wenn man mit der Wannseebahn vom Potsdamer Bahnhof fährt und in Zehlendorf aussteigt, dann merkt man gleich, daß hier das bessere Bürgertum wohnt; denn überall sieht man kleine, schöne Villenbauten. Gehen wir nun durch die Straßen, und halten wir uns links, um zur Gärtnerei Rühl, Dahlemerweg, zu kommen. Vorbei geht es an Villen, wo wir Lachen und Jauchzen der Besitzer und ihrer Gäste hören, die sich ihres Wohllebens und ihres Überflusses freuen. Wir müssen noch einige Minuten durch ein aberntetes Getreidefeld, dann kommen wir zum Ziel unsrer Wanderung.

Wir können hier den sonst üblichen Eingang nicht benutzen, denn wir sind unwillkommene Gäste, denen Herr Rühl die Tür weisen würde, kommen wir doch, um die Wohnung der Gärtnergehilfen anzusehen. Und welchen Gärtnerbesitzern, die „ihren“ Gehilfen Kost und Logis gewähren, ist das angenehm? Außerdem würden wir auch Herrn Rühl mit Familie, der grade auf der Veranda sitzt, um das Abendessen einzunehmen, unnütz den Appetit verderben.

Gehen wir also ein Stückchen weiter, und es bietet sich uns eine andre Zutrittsgelegenheit.

Einige Schritte in das Grundstück hinein: dort schimmert durch die Büsche am Erdboden Licht. Wir befinden uns am Fenster der Gehilfenwohnung.

Jetzt heißt es aufpassen und vorsichtig sein. Wir trauen unsern Augen kaum: Sind wir auch wirklich in der Gehilfenbude, oder sind wir in einen Schuppen, wo Abfälle und dergl. aufbewahrt werden, geraten? Denn soviel Schmutz findet man selten auf einem Hofen. Unter den Betten liegt der Dreck fast, wie man es manchmal auf einer Dorfstraße sehen kann. In allen Ecken liegt Gerümpel. Auf dem Fußboden liegen Bretterstücke, wir stoßen einige mit dem Fuß hinweg. Was ist denn das? Große Löcher, die mit diesen Bretterstücken überdeckt waren, damit niemand sich die Knochen bricht. Nehmen wir also den Zollstock, und dann an die Arbeit.

Die Kellerwohnung ist 5,35 m lang, 4,80 m breit und 2,50 m hoch. Fenster sind zwei vorhanden, Lumpen hängen darüber und verdunkeln die Bude noch mehr, denn sie liegt 1,81 m im Erdboden. Licht und Luft haben nur durch 60 cm Fensterfläche Zutritt, da der größere Teil der Fenster unter der Erdoberfläche liegt. Luft zehrt, sagt sich Herr Rühl, also flugs noch vor den Fenstern einige Sträucher gepflanzt. Im Fensterschacht liegt Glas, vielleicht vom Winter her, als die Mistbeefenster repariert wurden. Auf den Komposthaufen darf natürlich dieser Glasabfall nicht, darum hinein in den Fensterschacht.

Betten sind vier aufgestellt, davon werden drei benutzt. Das unbenutzte Bett sieht der Leser auf unserm Bilde.

Der Bettstand ist mit einer Latte zusammenge nagelt, damit der Schläfer seine Knochen nicht eines Nachts zusammensuchen braucht. Der eine Inhaber brach schon einmal durch, weil die

Bretter, auf denen der Strohsack ruht, morsch war. „Die Gehilfen bekommen zu viel Lohn“, wird Herr Rühl einwenden, „die können zu viel Lebensmittel kaufen, nehmen an Körperwicht zu; ich muß dann noch obendrein neue Betten anschaffen.“

Also Kollegen, eßt nicht soviel, sonst brechen die Latten durch, und ihr braucht nicht, wie weiland Absalom in der Bibel, mit dem Hintern zwischen Bett und Fußboden zu schweben. Die Latten selbst fühlen sich feucht an, kein Wunder

Wasser aufgetragen, ablaufen würde dieses allein; denn es sind genug Abflußrohre vorhanden, in Gestalt von — Rattenlöchern. Wie überhaupt der Fußboden stellenweise verfault und von Ratten durchnagt ist! Unsr Bilder veranschaulichen das sehr gut.

Ein Teil Rattenlöcher sind mit Brettern belegt, einige mit Blech zugenagelt. Aber die Ratten nagen den Fußboden nebenan auf, außerdem halten keine Nägel in dem morschen Holz. So kommt es, daß das Blech an einer Ecke hochsteht und man leicht darüber stolpert. Einem Bierkutscher ist letzteres jüngst passiert, als dieser Bier brachte.

Beim Betreten der Bude ist also ein Nummerieren der Knochen zu empfehlen.

Unter dem einen Bett sind die Rattenlöcher mit einer Bierflasche und Glasscheiben verstopft.

Auf öftere Beschwerden hat der Obergärtner versprochen, im Winter einige Rattenfallen zu kaufen. „Wird eben angeschrieben.“ Der Ausspruch deutet darauf hin, als wenn der Besitzer, Herr Rühl, keine kaufen will. Die armen Gärtnergehilfen müssen auch noch die Ratten füttern. Fünf Stücken Seife hatten die Tierchen schon gefressen, das sechste war angenagt, wie wir uns überzeugen konnten. Also, Herr Rühl, kaufen Sie wenigstens Rattenfallen, — oder füttern Sie mit Ihrer Seife.

Im zweiten Bilde sehen wir, daß auch noch ein „Badezimmer“ vorhanden ist.

Jeder Gehilfe hat ein Waschbecken, doch sieht dieses innen aus wie ein Mülleimer. Auch im Waschraum ist der Fußboden durchlöchert, so daß ein Betreten hier ebenfalls mit Lebensgefahr verbunden ist.

Daß sonst noch allerlei Gerümpel herumliegt, sieht der Leser auf dem Bilde sehr gut.

Daß die Gehilfen mit diesen miserablen Wohnungsverhältnissen nicht zufrieden sind, geht daraus hervor, daß sie sich oft beschwert haben. Dann fanden wir auch am Spiegel eine Karte stecken, auf der folgendes zu lesen ist:

„Wir, die Gehilfen, bitten auch höflichst, die Stube zu fegen, und die Spinnweben hätten wir auch ganz gern von den Wänden beseitigt. Die Gehilfen sind auch keine Schweine.“

Das alles hat aber bisher nicht geholfen.

Wir sehen hier wieder, daß der Einzelne nichts ausrichten kann. Wenn wir solche Mißstände abschaffen wollen, dann hilft nur eins: Hinein in die Organisation, und dann drauf und dran für eine bessere Zukunft.

L. Steinberg.

(Fortsetzung folgt.)

Gärtnerei Görsch in Frz.-Buchholz.

Wir erhielten unter dem 15. September von Herrn Görsch, Frz.-Buchholz, folgende Zuschrift:

„In No. 36 der „Allgemeinen Deutschen Gärtnerei-Zeitung“ ist ein Artikel erschienen, der sich mit den Wohnungsverhältnissen meiner Gehilfen befaßt und mit F. St. unterzeichnet ist. Darauf habe ich folgendes zu erwidern.

1. Die Gebäude meines Grundstücks sind vor drei Jahren neu erbaut und werden erst seit zwei Jahren bewohnt. Alle Räume, auch die als Wohnung für die Gehilfen und Arbeiterinnen bestimmten, entsprechen allen sanitären Anforderungen und sind von der Baupolizei anstandslos abgenommen worden. In ganz Deutschland ist es zulässig, daß Wohnräume vom Hofe aus betreten werden.

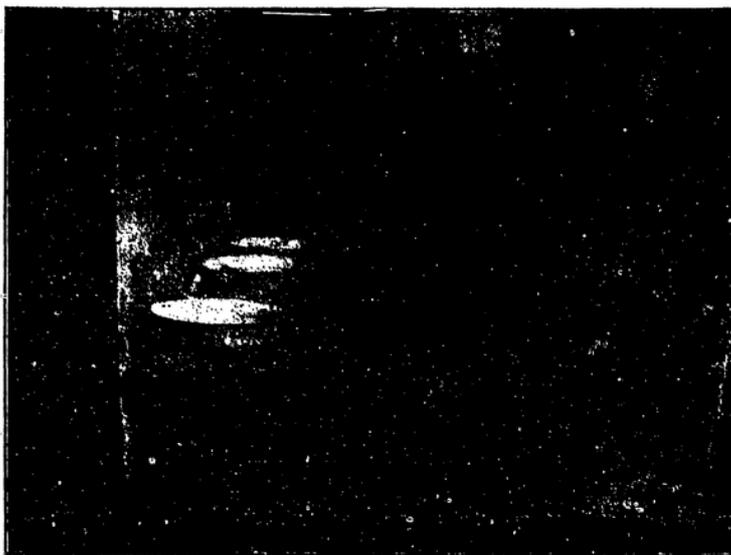
Die Angabe des Herrn St. über die Lage des Pferdestalles und der Aborte ist eine bewußte Unwahrheit. Gegenüber der Gehilfenwohn- und



Gehilfenwohnung in der Gärtnerei Rühl in Zehlendorf bei Berlin. (Wohn- und Schlafräum.)

in so einer Bude. Ein Gehilfe, der längere Zeit bei Herrn Rühl beschäftigt war, gibt an, daß im Herbst 1910 und Frühjahr 1911 die Betten mit frischer Wäsche bezogen worden sind. Eine schöne Schweinerei, alle halbe Jahr Betten einmal zu beziehen. Wir gestatten uns an Herrn Rühl die Anfrage: Wird Ihr Ehebett auch nur halbjährlich frisch bezogen?

Die Strohsäcke scheinen auch seit langer Zeit nicht gestopft zu sein, denn das Stroh könnte bald als Häcksel an die Pferde verfüttert werden.



Gehilfenwohnung in der Gärtnerei Rühl in Zehlendorf bei Berlin. (Waschräum.)

Die Wände sind naß, mit Schmutz und Spinnweben überzogen. Der Fußboden wurde früher alle acht Tage von der Frau des Obergärtners gefegt, jetzt jeden Tag vom Dienstmädchen des Arbeitgebers. Innerhalb acht Wochen ist der Fußboden nicht einmal naß gereinigt worden. Und doch wäre das so leicht zu erledigen. Nur kräftig

Sozial- und Allgemeinbildung!

eine Remise, daran anschließend eine Tenne und dann erst kommt der Pferdestall. Dieser ist von meinen eignen Wohnräumen genau soweit (etwa 18 m) entfernt, wie vom Fenster der Gehilfenwohnung. Das zweite Fenster liegt an der Gartenseite, dem ersten gegenüber. Der Garten ist etwa 150 m breit und zeigt unmittelbar am Fenster eine Parkanlage. Dieses Fenster kann ständig frische Luft zuführen. Stallungen befinden sich zwar hinter den Wohnungen des Personals; sie sind aber davon durch eine starke Mauer und einen etwa 1,50 m breiten Gang getrennt, außerdem gut ventiliert und mit Kanalisationsabfluß versehen. Die Aborte grenzen aber nicht, wie angeführt, an diese Mauer, sondern sie liegen hinter dem Hühner- und Schweinestall mit dem Eingange von der Giebelseite des Gebäudes, vom Garten aus.

2. Da es die Größe des Gehilfenzimmers erlaubt, werden dort neben der Wochenration von Hafer die wertvolleren Wirtschaftssachen (wie Luxusgeschirre usw.), die sich in tadellosem Zustande befinden, aufbewahrt. Die angeführte Kiste (ein altes Schreibpult) dient zum Unterbringen der besseren Handwerkszeuge (Bohrer, Sägen, Baumscheren, Samensieben usw.), die der speziellen Aufbewahrung der Gehilfen unterliegen. Der Ofen ist durch- zu starkes Feuern des Kutschers geplätzt und wird selbstverständlich, wenn die Zeit zum Heizen wieder heranrückt, durch einen neuen ersetzt werden. Daß Kohlräupen in die Wohnung eindringen, kommt hier überall vor. Das bringt eben der landwirtschaftliche Betrieb mit sich. Die Kohlräupen verschonen auch meine Villa nicht. Sonst befindet sich das Gehilfenzimmer heute noch in tadellosem Zustande, außer einem etwa teller großen Fleck an der Decke, der davon herrührt, daß die Gehilfen die Lampe auf ein Spind gestellt und nicht aufgepaßt haben, als sie blakte. Ein Spiegel ist nicht vorhanden, weil ich mich um Toilettegegenstände meines Personals nicht bekümmere. Früher waren wiederholt Spiegel da; die wurden zerschlagen, aber niemand wollte der Täter und ersatzpflichtig sein. Die Bilderdekoration überlasse ich dem einzelnen; er kann dann ganz nach Belieben seinen Monarchen oder Bebel, Luther oder den Papst an die Wand hängen. Ich möchte gern den Gärtnerbesitzer kennen lernen, der seinen Gehilfen dekorierte und gesonderte Räume zum Wohnen, Schlafen und Speisen anweist. Der Appetit kommt mit dem Essen. Sollte man nicht auch noch ein besonderes Empfangszimmer verlangen?

3. Wenn beim Essen das Messer fehlt, wenn die Stube nicht gefegt und das Bett nicht täglich gemacht wird, wenn die Handtücher keine rechtzeitige Erneuerung erfahren, so ist das entschieden zu tadeln. Diese Arbeiten sind dem Dienstmädchen zugewiesen, und hat es seiner Pflicht nicht genügt, so hätte man sich bei mir oder meiner Frau beschweren sollen, und wir hätten für Abhilfe Sorge getragen. Eine Beschwerde ist aber nie erfolgt, so daß mir diese Mißstände verborgen blieben.

4. Der eine ißt viel, der andere wenig, mancher für zwei. Deshalb lasse ich in einer Schüssel auftragen, damit jeder nach Maßgabe seines Appetits daraus entnehmen kann. Bisher hat sich noch niemand darüber beklagt, auch Herr St. nicht, als er bei mir in Stellung war.

5. Allerdings kommt es vor, daß in der Hochsaison täglich bis 12 Stunden gearbeitet wird, und wenn es die Witterungsverhältnisse zur Notwendigkeit machen, wird auch der Sonntagvormittag mitgenommen. Dafür kommen aber im Winter auch Tage vor, wo wenig oder garnichts gemacht wird. Der landwirtschaftliche Betrieb ist eben abhängig von Wind und Wetter und kann nicht wie ein Fabrikbetrieb geregelt werden.

6. Herr St. eifert gegen das Kost- und Logiswesen im Hause des Arbeitgebers und will als Lohn nur bares Geld. Dann sollte er doch keine Stelle auf dem flachen Lande annehmen, die mit Kost und Logis verbunden ist, und wenn ihm bei freier Station ein Monatslohn von 35 Mk. zu gering erscheint, müßte er ein solches Dienstverhältnis erst garnicht eingehen. Er kann schon heute der Vormundschaft entbehren und ein freier Mensch sein.

Ernst Görsch,

Gärtnerbesitzer in Französisch-Buchholz, Bucherstraße 29.

Lerne die deutsche Sprache beherrschen!

Verschaffe dir die Kenntnis von den ursächlichen Zusammenhängen in Wirtschaft und Gesellschaft!
Werde ein innerlich freier, starker, stolzer Mensch und trotze so den äußerlichen Widerwärtigkeiten!

Hierauf erwidert der Verfasser des Artikels in Nr. 36 was folgt:

Zunächst will ich Herrn Görsch sagen, daß der betreffende Artikel in Nr. 36 unsrer A. D. G.-Ztg. nicht von einem seiner ehemaligen Gehilfen verfaßt ist, sondern vom Vorsitzenden des zuständigen Bezirks des A. D. G.-V. in der Versammlung am 1. September wurde mir von dem dort beschäftigten Gehilfen Sch. (nicht St.) über die Zustände Mitteilung gemacht. Am Montag, den 4. September, habe ich dann selbst die Räume aufgesucht und besichtigt. Gleich beim Eintritt in die Wohnung habe ich an die Kollegen die Frage gestellt: „Wo kommt denn dieser elende Geruch her?“ „Der kommt vom Schweinestall“ war die Antwort, „denn nur eine Wand trennt uns von den Schweinen.“ Hierauf zündete der Kollege die Küchenlampe an, die nur mit einem zersprungenen, halb schwarz geblakten Zylinder versehen war. Bei diesem „Blitzlicht“ konnte man ein Schriftstück nur mit der größten Mühe aufsetzen. Nun zu den Einwendungen und Entschuldigungen des Herrn Görsch.

1. Daß die Gebäude erst vor 3 Jahren neu erbaut worden sind, habe ich nicht bestritten. Meine Angaben aber, daß sich der Wohn-, Speise- und Schlafraum der Gehilfen in einem Gebäude neben dem Schweinestall befindet, kann auch Herr Görsch nicht widerlegen. Persönlich habe ich die Schweinestalltür aufgemacht, um zu sehen, ob auch wirklich Schweine darin sind, und es waren welche darin. An diesen Schweinestall schließt sich der Hühnerstall und der Abort an. Es kann ein jeder sich vorstellen, was für ein Geruch sich hier während der heißen Jahreszeit entwickeln muß.

Eine bewußte Unwahrheit soll ich berichtet haben über die Lage des Pferdestalles; denn dieser liege nicht gegenüber. Auf meine Frage, was sich denn drüben im Stallgebäude befinde, sagte mir der Kollege: „Pferdestall, Tenne und Remise.“ Leider habe ich mich damals nicht persönlich überführt, ob gegenüber zuerst die Tenne, Remise und dann der Pferdestall kommt.

Durch das kleine Fenster (95 cm hoch und 50 cm breit) soll genügend frische Luft eindringen? Vor dem Fenster befinden sich aber noch zwei eiserne Stangen, und es ist also den Gehilfen nicht möglich, den Kopf herauszustecken und die Parkanlage, die etwa 15—20 m vom Fenster entfernt liegt, zu sehen. Höchstens kann man die Nase durchstecken; dann riecht man aber eher den Schweineduft als alles andre.

2. Würden Sie, Herr Görsch, in Ihren Wohn-, Speise- und Schlafzimmern eine Wochenration von 2 Säcken Hafer, besseres ff. Luxus-Pferdegeschirr, wasserdichte Pferdedecken, Stricke, Samensieb usw. aufbewahren? Die angeführte Kiste (ein altes Schreibpult) ist doch nur eine Schublade vom Schreibpult und dient zum Unterbringen von Bohrer, Säge, Hammer, Baumschere usw.

Merkwürdig ist, daß sich die Kohlräupen nicht auch in Wohnräumen andrer Gärtnereien aufhalten; ich habe mehrere Kollegen gefragt, aber keiner hat in andern Wohn-, Speise- und Schlafzimmern solche gesehen. Meines Erachtens muß sich der Gehilfe schämen, dreimal schämen, in einem solchen Zimmer seinen Besuch zu empfangen, wenn dies auch „bloß“ Gärtnergehilfen sind. Oder würden Sie, Herr Görsch, in einem solchen Zimmer Ihren Besuch empfangen? Es wäre angesichts der Zustände eigentlich richtig, daß Herr Görsch seinen Gehilfen ein besonderes Empfangszimmer zur Verfügung stellte.

3. Die Mißstände gibt Herr Görsch selber zu, er sucht aber die Schuld von sich abzuwälzen und diese dem Dienstmädchen aufzubürden, das angeblich seine Pflicht nicht getan haben soll.

4. Alles Essen wird nur in einer Schüssel vorgesetzt, was Herr G. auch bestätigt.

5. Auch, daß die tägliche Arbeitszeit bis 12 Stunden und Sonntags bis 1/2 12 Uhr dauert, gibt Herr Görsch zu.

6. „Herr St. eifert gegen das Kost- und Logiswesen im Hause des Arbeitgebers und will als Lohn nur bares Geld.“ Gewiß! Würde Herr G. Kost und Logis bei geregelter 9stündiger Arbeitszeit außer dem Wochenlohn geben, hätte ich wirklich keinen Grund und keine Ursache, die Mißstände bei Herrn Görsch der Öffentlichkeit zu unterbreiten. —

Übrigens hat meine Veröffentlichung schon eine recht gute und heilsame Wirkung gezeitigt: Durch den Artikel in Nr. 36 der A. D. G.-Ztg. haben sich schon nachbarliche Gärtnerbesitzer in Frz.-Buchholz veranlaßt gesehen, die Zimmer ihrer Gehilfen zu verbessern!

Es ist ganz selbstverständlich, daß wir alles aufbieten müssen, um das elende Kost- und Logiswesen im Hause des Arbeitgebers zugrunde zu richten. F. St.—I.

Kost- und Logiszwang als Geheimnisenenthüller.

Aus einem Orte Württembergs erzählt die „Schwäb. Tagwacht“ ein heiteres Stücklein. Dort standen die Bäckergehilfen in einer Lohnbewegung. Fast noch mehr als über Lohn und Beköstigung klagten sie über die Verwahrlosung ihrer Schlafkammern. Von Reinlichkeit kaum eine Spur, die Ausstattung mehr als primitiv. Das Universalmöbel ist die Eierkiste. Sie dient als Tisch, Stuhl, Kleiderkasten usw. Die Besprechung dieser Zustände in den Blättern hatte die Meister nervös gemacht. Sie wollten die Anklagen widerlegen. Aber wie? Da war guter Rat teuer. Ein ganz Schlauer kam endlich auf die Idee, man sollte das Publikum zur Besichtigung der Schlafkammern einladen, den Neugierigen aber nicht die Gesellenkammer, sondern einen andern Schlafraum zeigen. Die Idee fand Anklang. Ein Meister instruierte denn auch seine „bessere Hälfte“, falls ein Kunde den Schlafstall des Gesellen zu sehen wünsche, ihn in das Schlafzimmer des Bäschen Ida zu führen. Die Unterröcke usw. müßten aber vorher entfernt werden.

Eines Mittags hatte sich der Meister zu einem Schlafchen zurückgezogen, und das Bäschen Ida war auch nicht zu sehen, als eine Frau Rat, die ob ihrer Neugier und losen Zunge den Schrecken der ganzen Nachbarschaft bildet, ein paar Wecken kaufte und dabei den Wunsch äußerte, auch einmal die Schlafgelegenheit der Gesellen besichtigen zu dürfen. Die Frau Bäckermeister komplimentierte die Neugierige mit vielen süßen Worten und einem langen Klageged über die begerlichen Gesellen die zwei Stiegen hinauf zur Schlafkammer des Bäschen Ida. Die neugierige Frau steckte den Kopf zur Tür hinein, prallte aber, wie von einer Natter gestochen, zurück. „Nein, so etwas!“ Nein, so etwas!“ war alles, was sie über die Lippen bringen konnte. Und dabei funkeln die Äuglein nur so von boshafter Freude. Nichts Gutes ahnend reißt die Frau Meisterin die Kammertür sperrweit auf und stürmt hinein. Ein doppelter Aufschrei, ein kreischender Schreckensruf des lieben Bäschen Ida und ein lästerlicher Fluch des biederen Meisters ertönte . . .

Den Rest des Geschichtchens wollen wir verschweigen.

Ein auchorganisierter Privatgärtner

auf dem Kriegspfade gegen das Koalitionsrecht der Gärtnerarbeitnehmer.

Wie in andern Städten, so hat in letzter Zeit auch in Hannover-Linden die Mehrzahl der Berufskollegen eingesehen, daß sie zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen eine starke gewerkschaftliche Organisation benötigen. Wer nun der Ansicht ist, daß sich hierüber jeder arbeitnehmende Gärtner, auch unsre Privatgärtnerkollegen, freuen sollten, ist im Irrtum. Das Gegenteil ist der Fall.

Denn wie könnte es sonst vorkommen, daß Herr Ollmann, „Ober“ der Privatgärtnerei des Herrn Dr. de Haién, einen Kollegen entläßt unter Umständen, die eine glatte Ma Bre gel ung bedeuten. Zwar sagt Herr Ollmann recht vorsichtig: „Ich bin mit Ihnen nicht mehr zufrieden“. Wir treten jedoch zu jeder Zeit den Gegenbeweis an, daß der gemäßregelte Kollege ein fixer und sauberer Arbeiter ist. Wir treten auch den Beweis an, daß dem Kollegen gekündigt wurde, weil er als Verbandsmitglied seine Pflicht erfüllte und für die Organisation warb. Außerte sich doch Herr O. unter andern auch dahin, der Kollege habe sich zum Arbeiter degradiert, weil er so pünktlich mit der Arbeit aufhöre. Ja, das freut uns; ist es doch

Kürzere Arbeitszeit!

Sie ist das beste Mittel, die sich bietenden Bildungsgelegenheiten mit Vorteil und Erfolg wahrzunehmen.

der beste Beweis, daß diesem Kollegen gewerkschaftliche Disziplin in Fleisch und Blut übergegangen ist. Denn Hunderte von Arbeitslosen gibt es im Sommer in unserm Berufe, die auch das Bedürfnis haben zu arbeiten. So etwas kennt aber Herr O. nicht. Für ihn kam es darauf an, das „lebendige Gewissen“ aus dem Betriebe hinauszubringen, damit schien für ihn die Sache abgetan. Aber für uns noch nicht.

Herr Obergärtner Ollmann, ich richte die Frage an Sie: Sind Sie nicht auch organisiert? Sind Sie nicht auch Arbeitnehmer, der von seinem Unternehmer zu jeder Zeit entlassen werden kann? Wenn ja, wie rechtfertigen Sie es gegenüber Ihrem Verbandskollegen als Berufskollege, und gegenüber der Öffentlichkeit als Mensch, einen Berufsangehörigen wegen seiner Gesinnung auf die Straße zu setzen? Ich frage hiermit aber auch den Vorstand des Privatgärtnerverbandes, wie er sich zu solcher Handlungsweise eines seiner Mitglieder stellt. Denn wir wissen genau, daß auch unter den Mitgliedern des Privatgärtnerverbandes eine ganze Anzahl Kollegen sind, deren Solidaritätsbewußtsein ausgeprägter ist, wie das des Herrn Ollmann.

Das aber können wir nur zuletzt noch allen Privatgärtnern empfehlen: sich mehr wie bisher um das, was im Berufe vorgeht, zu kümmern; dann werden auch solche Fälle wie hier geschildert, nicht mehr vorkommen.

Unsre Kollegen aber werden mit größerem Eifer wie bisher für die Ausbreitung des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins wirken und so dazu beitragen, daß ein Obergärtner Ollmann zu den beseitigten Hemmnissen der gewerkschaftlichen Gärtnerorganisation gehört.

Gust. Wächter, Hannover.

Über Reichs-Sozialpolitik.

Die höchste parlamentarische und gesetzgebende Körperschaft Deutschlands, der deutsche Reichstag, tritt in wenigen Tagen wieder zu gewohnter Arbeit zusammen. Es ist dies zugleich der letzte Abschnitt der gegenwärtigen Legislaturperiode.

Eigentlich hätte der jetzige Reichstag schon lange sein Mandat niederlegen müssen; denn es unterliegt keinem Zweifel, daß er dieses den Wählern gegenüber in schönster Weise mißbraucht hat. Aber dem Ertrinkenden gleich, der im Hinblick des Todes den Strohalm als Retter ergreift, sind Regierung und Mehrheitsparteien (Konservative, Zentrum, Nationale) übereingekommen, das Leben des sterbenden Reichstags solange als möglich zu erhalten.

Wer die Vorgänge in der politischen Arena der letzten fünf Jahre nur einigermaßen beobachtet hat, wird zugeben, daß die Mehrheitsparteien, entgegen den bei ihrer Wahl gegebenen Versicherungen das grade Gegenteil vertreten haben. Nicht allein den Mittelschichten der Bevölkerung, auch den untersten Schichten ist durch diese Betätigung bündig offenbart worden, was alles erhalten kann und muß, das Volk zu schröpfen und zu unterdrücken.

Es sei bloß erinnert an das im Mai 1907 in Kraft getretene Reichsvereinsgesetz mit seinem Ausnahmeparagraphen 12, der fremdsprachigen (also nichtdeutschen) Arbeiter Zusammenkünfte unmöglich zu machen sucht.

Unvergessen bleiben wird auch die sogenannte Reichsfinanzreform vom Sommer 1909. Was ist nicht alles vor den Wahlen von 1907 versprochen und in Abrede gestellt, was nicht alles an Verdrehungskunst und direkter Lüge angeboten worden, um den Wählern, hauptsächlich den Arbeitern, plausibel zu machen, daß neue Steuern nicht nötig seien. Und nach den Wahlen? Im Reichssäckel war chronischer Dalles und dem half die Mehrheit, der schwarze Block, dadurch ab, daß fünfhundert Millionen Mark neuer fast ausschließlich indirekter Steuern den staunenden Wählern präsentiert worden sind. Man erhöhte die Brantweinsteuer um achtzig Millionen Mark, die Brausteuer um einhundert Millionen Mark und so fort. Ja, man machte selbst vor der Besteuerung des Kaffees und der — Streichhölzer nicht Halt. Um solche Steuern, die den Besitz wirksam getroffen und aus dieser Quelle ansehnliche Summen gebracht hätten, drückte man sich mit hämischem Gesichter-

schneiden und dem Hinweis auf sogenannte „patriotische“ und „familiär-sittliche“ Bedenken herum.

War bis dahin das Vertrauen vornehmlich der Arbeiterschaft zu den Mehrheitsparteien bedenklich ins Wanken gebracht, so ging dieses infolge des letzten großen Werkes dieser Parteien, der Reform der Reichsversicherung vollständig in die Brüche.

Die Verwaltung der Krankenversicherung oblag bisher zum größten Teil der Arbeiterschaft, und haben deren Vertreter vollauf den Beweis geliefert, daß sie die Fähigkeiten besitzen, die Geschicke ihrer Mitarbeiter sachgemäß zu vertreten. Freilich mußte das auch der Selbständigkeit der Arbeiter förderlich sein. Aber grade darin fanden gewisse Interessenten den Stein des Anstoßes. Jahrelang sind die Verwaltungen der Krankenkassen mit Argusaugen überwacht worden, ausschließlich zu dem Zwecke, etwa bestehende Mißstände für den Kampf gegen die Selbstverwaltung rücksichtslos auszuschlachten. Und die Feinde der Arbeiter bekamen sogar Unterstützung aus Arbeiterkreisen selbst. Mit tiefem Bedauern muß nämlich gesagt werden, daß eine Gruppe deutscher Arbeiter, sogenannte „nationale“ und „christliche“ Gewerkschaften sich hier zu Schrittmachern der Reaktion hergeben haben. Die Mehrheit des deutschen Reichstages setzte demgemäß ohne Gewissensbisse hier die Verkümmern des Rechtes der Arbeiterschaft durch.

Wie sieht es in der neuen Reichsversicherungsordnung mit der sozialen Fürsorge für die Kranken und Invaliden aus? Ein vollständiger Stillstand des sozialen Fortschritts ist eingetreten*.)

Wer hat sich nun anläßlich dieser großen politischen Kämpfe als ein Verfechter der Arbeiterinteressen bewährt; welche politischen Parteien haben unerschrocken und rücksichtslos die Unbeteiligten vor ungerechtem Steuerdruck zu bewahren gesucht und sind mit ganzer Kraft gegen die Anschläge wider Recht und Freiheit aufgetreten? Nur eine einzige Partei: die so viel verlästerte und verfehlmte Sozialdemokratie.

Der gegenwärtige Reichstag hat sich in sozialer Hinsicht als unfruchtbar erwiesen und sich als ein Hemmnis gesunder Fortschritte in Volkswohlfahrt und Kultur offenbart. Es wird darum höchste Zeit, daß den Mehrheitsparteien möglichst bald ihr schäbiges Handwerk gelegt wird. Noch einmal tritt dieses Parlament zusammen, um in kurzer und anscheinend unrühmlicher Arbeit seine Tage zu beschließen. Dann folgen die Neuwahlen, und damit muß ein Volksgericht über alle Parteien hereinbrechen, die die Volksinteressen verraten haben.

Willi Hüser.

„Wir müssen schlecht sein wie die Nacht.“

Ein Ausspruch, den die neueste Christenzeitung einem „roten Gewerkschaftsführer“ in den Mund oder vielmehr in die Feder legt; denn „jener rote Gewerkschaftsführer“ soll dieses „Rezept seinem Freunde brieflich mitgeteilt“ haben. Natürlich nennt das edle Christenblatt nicht den Namen, weil es sich die Geschichte selbst zusammengedichtet oder sie von einem andern „christlichen“ Lügenbeutel übernommen hat.

Stammt also die Redensart nicht von einem „roten“ Gewerkschaftsführer, so ist gleichwohl richtig, daß die ganze „christliche“ Gewerkschaft nach diesem Rezept betrieben wird. Wir sahen das neulich erst wieder an der tendenziösen und wahrheitswidrigen Ausbeutung des sogenannten „Düsseldorfer Krankenkassenskandals“ durch die christliche Gärtnerzeitung. Hierauf hat Kollege Link bereits die gebührende Abfuhr erteilt. Immerhin dürfen wir zu einer ähnlichen Sache noch etwas beisteuern. Wir finden in der Tagespresse diese Mitteilung:

„Keine Krankenkassen-Mißwirtschaft. In der Hetze gegen die Selbstverwaltung

*) Näheres hierüber Kleeis: „Die Sozialpolitik der Sozialdemokratie“. (Halle 1911.)

Keine Knechtschaft ist herabwürdigender, vernichtender als die Knechtschaft der Unwissenheit. Diesterweg.

der Ortskrankenkassen glaubte auch die „Tremonia“, das bekannte Dortmunder Zentrumsblatt, sein Teil beitragen zu müssen. In einer Wochenplauderei wurde auch der Vorstand der Dortmunder Ortskrankenkasse angegriffen und von sozialdemokratischer Mißwirtschaft geredet. Die sozialdemokratischen Vorstandsmitglieder und der Vorsitzende der Kasse strengten Klage gegen das Blatt an. Es dauerte lange, ehe die Sache zum Abschluß kommen konnte. Der Angeklagte, Redakteur Spanka, machte immer wieder Ausflüchte. Schließlich suchte er sich zu retten mit der Angabe, Lambert Lensing, der Verleger des Blattes, sei der Verfasser, und er selbst sei, als der Artikel erschien, verreiselt gewesen.

In der Beweisaufnahme erklärten zwei bürgerliche Unternehmer, die dem Vorstande angehörten, die Behauptung der „Tremonia“ sei unwahr. Es sei keinerlei Mißwirtschaft getrieben worden. Ja, die sozialdemokratischen Mitglieder des Vorstandes hätten mehr getan als ihre Pflicht, um das Interesse der Kasse zu fördern.

Das Gericht kam zu der Verurteilung des angeklagten Redakteurs. Es wurde auf 100 Mark Geldstrafe eventuell 20 Tage Gefängnis und Publikationsbefugnis erkannt.“

Mit einem förmlichen Triumphgeheul wirft sich das edle Christenblatt neuestens auf einen betrüblichen Vorfall im freigewerkschaftlichen Bergarbeiterverbande. In dessen Hauptverwaltung hat ein Hilfsbeamter Kreitz vermittelst gefälschter Unterschriften 16217,30 Mk. (nicht 20000 Mk., wie es erst hieß) unterschlagen und ist damit flüchtig geworden. „Wieder eine Portion Zukunftsstaatsaktion aus Brüderlichkeit zum Teufel“, ruft hierzu schwelgend und mit pharisäerhaftem Augenaufschlag das fromme Christenblatt aus. Allerdings macht es diese Sache nicht so plump. Vorweg hängt es den Freigewerkschaften und dem A. D. G. V. an, wir seien es, die solche unglücklichen Vorkommnisse unsern Gegnern immer vorhielten. Mit einer Gemeinheit kommt man auf „christlicher“ Seite eben nicht aus. Immer noch sind es die Gegner der modernen Arbeiterbewegung gewesen, die die letztere mit persönlichem Dreck beworfen haben, weil sie in der Sache gegen uns nicht aufzukommen vermögen. Wir haben dann immer nur aus Gegenwehr gehandelt, wenn wir einmal Lumpereien und Schurkereien von Parteigängern unsrer Gegner Notiz nahmen.

Wir werden stets die Person von der Sache zu trennen wissen. Aber wenn die frommen Christen gelegentlich wieder einmal bedient sein wollen, so können sie es haben; sie werden dann Mund, Nase und Ohren aufsperrn. Für heute schenken wir uns den Trumpf — aus nicht-christlicher Nachsicht.

Vor Lumpen und Halunken ist keine soziale Organisation gesichert, sie möge zu einer Richtung zählen, zu welcher sie wolle. Wenn durch solche Subjekte ein Verband geschädigt wird, so ist das ein Unglück, für das jeder anständige Mensch und jede anständige Zeitung Gefühle und Ausdrücke des Bedauerns und Mitleids hat. Nur solche zerrn derartige Vorgänge hervor und berauschen sich an dem Unglück des Gegners, die nach Dr. Sigl „lügen wie die Teufel und schwindeln aus Prinzip“ oder die nach dem Christenzeitungsrezept: „Wir müssen schlecht sein wie die Nacht“ arbeiten und handeln.

Vierte Konferenz des I. Agitationsbezirks.

(Abgehalten am 17. September im Gewerkschaftshaus in Hamburg.)

Die Tagesordnung lautete: 1. Geschäfts- und Tätigkeitsbericht; 2. Wahl eines Bezirksleiters; 3. Betriebs- und Branchenagitation; 4. Anträge und Verschiedenes; 5. Die Lehren der letztjährigen Lohnkämpfe.

Vertreten waren folgende Zweigvereine: Braunschweig, Bremen, Bremerhaven, Elmshorn, Flensburg, Hannover, Kiel, Lübeck, Neumünster, Rostock, Teterow, ferner 13 Bezirke der Ortsverwaltung Hamburg. Anwesend 26 Delegierte, 5 Vorstandsmitglieder, sowie 1 Vertreter des Hauptvorstandes. Kollege Kummer gibt den Geschäftsbericht. Der Bericht erstreckt sich über die Jahre

1909, 1910 und 1. Halbjahr 1911 und liegt den Delegierten gedruckt vor. Auf die Entwicklung des Bezirks braucht an dieser Stelle nicht eingegangen werden; wir verweisen auf Nr. 30 unsrer Zeitung Seite 214, wo die Angaben schon aufgezichnet sind. Auf allen Gebieten ist ein erfreuliches Wachstum festzustellen. In der regen Diskussion wurden verschiedene Anregungen und Wünsche vorgetragen.

Im 2. Punkt berichtet Busch, daß 6 Bewerbungen eingegangen sind, 2 aus Hamburg und 4 von auswärts. Der Hauptvorstand und der Bezirksvorstand empfehlen keinen zur Wahl, sondern schlagen vor, Kollegen Kummer, der bisher Bezirksleiter und Ortsbeamter in einer Person war, als Bezirksleiter anzustellen und den Posten eines Ortsbeamten neu auszuschreiben. Kummer wird mit 22 Stimmen gewählt. Es werden 2 weiße Zettel abgegeben.

Hierauf spricht Kummer zum dritten Punkt der Tagesordnung, Agitation, auf seine Erfahrungen gestützt, die verschiedensten Anregungen gebend. Die zweckmäßigste und erfolgreichste ist die Branchen- und Betriebsagitation. Bedeutend mehr Aufmerksamkeit ist der Agitation unter den ungelerten Kollegen zu schenken. Auch zu diesem Punkt ist die Diskussion rege.

Im Punkt „Anträge“ werden folgende wichtige Beschlüsse gefaßt: 1. Der Beitrag zur Bezirkskasse wird für alle Vereine (auch für Hamburg) auf 3 Pf. pro verkaufte Marke erhöht.

2. Um die Bezirkskasse gleich auf eine gesunde Basis zu stellen, hat mit dem III. Quartal 1911 jeder Zweigverein 3 Proz. seines Kassenbestandes an die Bezirkskasse abzuführen.

3. Die bisher erschienenen „Mitteilungen“ des I. Bezirks sind als ein Correspondenzblatt für die Agitation und Organisation auszubauen.

4. Falls eine wichtige Abstimmung im I. Bezirk nötig wird, ist eine $\frac{2}{3}$ Majorität hierzu notwendig.

5. Die Bezirkskasse hat in Zukunft für die Delegierten Fahrgeld und Diäten zu zahlen (bisher nur Fahrgeld).

6. Jeder Zweigverein, in dem kein Angestellter tätig ist, hat seinen Kassenbestand dem Hauptvorstand zur Verwaltung zu überweisen.

Dem Hauptvorstande wurden folgende Anträge überwiesen:

Die Jahresberichte der Agitationsbezirke sind nach Jahreschluß fertigzustellen und vom Hauptvorstand in einer Broschüre herauszugeben. — Material zu sammeln über die Lokalvereine, die in den letzten Jahren aufgelöst, eingegangen oder zu andern Organisationen übergetreten sind. Dieses Material ist zwecks Agitation zu einem Flugblatt sachgemäß zu vereinigen. — Ein Flugblatt in dänischer Sprache herausgeben.

Der letzte Punkt: „Die Lehren unsrer letzten Lohnbewegungen“ mußte wegen vorgerückter Zeit fallen gelassen werden.

Die Konferenz tagte von vormittags 10 Uhr ohne Pause bis abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Mit einigen anfeuernden Worten schließt der Vorsitzende die Konferenz. Paul Huhnholz.

KORRESPONDENZEN

Nürnberg. Lohnzulagen für die städtischen Gärtner. Im August 1910 unterbreiteten die städtischen Arbeiter Nürnbergs den städtischen Kollegien eine Eingabe, in der sie eine Ausgleiche der bestehenden Löhne, eine Abänderung der Arbeitsordnung und der Arbeiterausschusssatzungen, die Einführung einer Schutzkleiderordnung und die Einführung von Familienzulagen forderten. Diese Eingabe stand am 1. September im Magistrat zur Verhandlung. Bewilligt wurde lediglich Einführung von Familienzulagen von 5 Mk., 10 Mk. und 15 Mk. pro Monat, je nach Zahl der Kinder. Außerdem werden die Gärtner in die Klasse der Handwerker eingereiht, was bis jetzt nicht der Fall war. Der Mühe unsrer Genossen gelang es nicht, weitergehende Verbesserungen für die Arbeiter zu erreichen, da der Referent den bürgerlichen Kollegiumsmitgliedern das Schreckgespenst von 540940 MR. Mehrkosten vormalte. In den Etat werden jetzt 45 120 Mk. zur Durchführung der Familienzulagen eingesetzt.

LOHNBEWEGUNGEN UND STRIKS

Vohwinkel b. Elberfeld. In der Firma Gebr. Jacobi befinden sich unsre Mitglieder in einem

Abwehrstreik. Herr Jacobi verbietet seinen Gehilfen die Organisationszugehörigkeit, „weil er selbst auch nicht organisiert ist“, und ebenso den Besuch unsrer Versammlungen.

Am Samstag verließen 9 Kollegen das Geschäft, 5 blieben stehen. Näherer Bericht folgt.

Am 7. Oktober dieserhalb öffentliche Versammlung in Elberfeld, Bachstraße 92, Restaurant Sauerzapf. Link.

GEWERKSCHAFTLICHES GENOSSENSCHAFTLICHES SOZIALES

Mecklenburgisches zum Vereinsgesetz. Die Zahlstelle Herrburg des deutschen Holzarbeiterverbandes beabsichtigte, eine Festliche abzuhalten und stellte dieserhalb an die Großherzogliche Landvogtei das Ersuchen, einen Ball bis 2 Uhr nachts abhalten zu dürfen. Darauf ging dem Bevollmächtigten der Zahlstelle ein Schreiben der Großherzoglich Mecklenburgischen Landvogtei für das Fürstentum Ratzeburg zu, in welchem er aufgefordert wurde, Statuten, Vereinsorgan und Mitgliederliste einzusenden. Dies wurde unter höflichem Hinweis auf § 3 des Vereinsgesetzes abgelehnt. Damit war aber die Landvogtei nicht zufrieden, sondern erließ nunmehr folgende energische Erklärung:

Schönberg (Mecklenburg), 5. Juli 1911.

Die Landvogtei wünscht sich davon zu überzeugen, ob der Holzarbeiterverband ein politischer Verein im Sinne des § 3 des Vereinsgesetzes ist und daher den Bestimmungen dieses Paragraphen unterliegt oder nicht. Zu diesem Zwecke muß Einsicht in das Statut genommen werden, da in anderer Weise eine zuverlässige Kontrolle nicht geübt werden kann. Die Landvogtei ist nicht in der Lage, einem Verein, von dem zweifelhaft ist, ob er ein politischer Verein ist und hiernach seinen gesetzlichen Verpflichtungen nachgekommen ist, Tanzerlaubnis zu erteilen, bevor diese Frage nicht geklärt ist.

Die Landvogtei sieht der Einsendung des Statuts und des Mitgliederzeichnisses, an dessen statt übrigens vorläufig auch die Angabe der Mitgliederzahl genügt, nunmehr entgegen.

Unterschrift.

Da auch dies nicht zog, und die Verwaltung der Zahlstelle kühl und höflich mitteilte, daß die Zahlstelle kein politischer Verein sei, und deshalb es nach wie vor ablehne, Statut und Mitgliederverzeichnis einzureichen, so raffte sich die Landvogtei auf und erließ kurz und bündig folgende Verfügung:

Großherzog. Mecklenburgische Landvogtei des Fürstentums Ratzeburg. Gesch.-Nr. 4340.

Schönberg, Meckl., den 12. Juli 1911.

Der Antrag auf Tanzerlaubnis zum Sonntag, den 23. d. M. bis 2 Uhr nachts wird wegen der Gefahr der Verschleppung der Maul- und Klauenseuche abgelehnt. Unterschrift.

So ist die Maul- und Klauenseuche doch für etwas gut. Nicht nur, daß sie als Vorwand für die Volksernährung verteuerte Grenzsperrn erhalten muß, sie soll auch den „roten Bazillus“ fernhalten. Das wird freilich nicht gelingen, davon wird sich der Herr Landvoigt des Fürstentums Ratzeburg überzeugen müssen.

Ein Schutz- und Trutzbündnis der Hirsche und der Christen. Kürzlich ging eine Nachricht durch die Presse, nach der eine Konferenz von Führern der christlichen Gewerkschaften und der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften stattgefunden habe zu dem Zweck, eine Sammlung der beiden Gewerkschaftsrichtungen gegen die Sozialdemokratie bei der kommenden Reichstagswahl herbeizuführen. Der „Gewerkverein“, das Zentralorgan der Hirsche, bezeichnete in seiner Nr. 66 vom 19. August diese Nachricht als Unsinn, und es erklärte ausdrücklich, daß jene Mitteilung auf Unwahrheit beruhe. Welchen Wert diese Hirsch-Dunckersche Ablehnung hatte, erhellt aus der Tatsache, daß derselbe „Gewerkverein“ 4 Wochen später, in seiner Nr. 74 vom 16. September, den Inhalt der Vereinbarungen wiedergibt, die zwischen dem Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein der Maschinenaubauer und dem christlichen Metallarbeiterverband getroffen wurden, und die in vollem Wortlaut in den Organen der beiden Verbände abgedruckt sind. Es handelt sich bei den Vereinbarungen um ein förmliches Schutz- und Trutzbündnis, das seine

Spitze gegen den Deutschen Metallarbeiterverband richtet. Dieses ist vom 30. August datiert und in Hannover abgeschlossen. Am 15. September ist es in Kraft getreten.

In den Reihen des Deutschen Metallarbeiterverbandes soll angesichts dieses schrecklichen Bündnisses der Blinden und Lahmen großes Wehklagen erschallen. Wie groß die Gefahr ist, die dem Metallarbeiterverband droht, geht schon aus den in Betracht kommenden Mitgliederzahlen hervor. Die christlichen Metallarbeiter hatten am Schluß des letzten Jahres 33 963 Mitglieder, die Hirsche 40 584, der Deutsche Metallarbeiterverband aber 464 016 Mitglieder. Der „Gewerkverein“, der noch vor kurzem das Techtelmechtel zwischen den Hirschen und Christen mit Entrüstung ableugnete, findet jetzt an dem Bündnis großen Gefallen und wünscht, daß ähnliche Vereinbarungen zwischen den christlichen und Hirsch-Dunckerschen Organisationen auch der anderen Berufe getroffen werden. Den gleichen Wunsch haben auch wir, doch möchten wir dem edlen Bruderpaar empfehlen, auch die Gelben als dritte in den Bund aufzunehmen. Ist erst diese Gesellschaft bei der Partie, dann ist der eiserne Ring gegen die „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften geschlossen. Mit Schauern sehen wir dem Unheil entgegen, das sich über den Köpfen der Freigewerkschaften zusammenzieht. . . .

Für den Arbeiter ist gesorgt bis ins hohe Alter! Am wenigsten trifft das Wort Wilhelm II. auf die Landarbeiter zu. Dafür einen neuen Beleg. Seit 45 Jahren hatte der nun 76 jährige Landarbeiter Koch auf dem Rittergut Klopzow in Mecklenburg gearbeitet. Jetzt ist er völlig arbeitsunfähig geworden. Gesetzlich, nicht nur moralisch, war der Rittergutspächter Strümpfler zum Unterhalt des Alten verpflichtet. Weil er aber als Agrarier sich über Gesetz und Nächstenliebe glaubte hinwegsetzen zu dürfen, unterließ der Gemütsmensch dies. Das ritterschaftliche Polizeiamt in Röbel wurde nun von dem armen Alten, der völlig hilflos ist und sich nur auf Krücken fortbewegen kann, angerufen, und dieses wies den Rittergutspächter an, für den Arbeiter zu sorgen.

Darauf entfernte der Pächter den Alten aus Klopzow und steckte ihn in eine unbewohnte, $1\frac{1}{2}$ Kilometer vom Gut entfernte Mühle. Dorthin wurden dem Hilflosen von Zeit zu Zeit einige Kartoffeln geliefert. Außerdem wurde ihm anheimgegeben, sich täglich auf dem Gut einen Liter Magermilch zu holen.

Der gebrechliche Alte konnte natürlich weder Magermilch holen, noch sich die Kartoffeln zubereiten. Andre Nahrungsmittel erhielt er aber nicht, sodaß er im größten Elend verkommen wäre, hätten sich seiner nicht mitleidige Menschen in der Nachbarschaft angenommen.

Da die schriftliche Anweisung des Polizeiamts, die den Gutsherrn zum Unterhalt des Alten verpflichtete, dem Arbeiter vom Besitzer des Ritterguts, einem Freiherrn v. Hammerstein, abgenommen und seitdem spurlos verschwunden war, richtete der Alte in seiner Verzweiflung eine Beschwerde an das Ministerium. Dieses hat nun das Polizeiamt in Röbel angewiesen, seines Amtes zu walten. Der Gutsherr wurde behördlich verpflichtet, pro Monat 15 Mk. für die Verpflegung des Alten auszugeben. Dies sind zwar pro Tag nur 50 Pfg., sie schützen aber den Alten wenigstens vor dem Hungertode. —

Nun sage noch einer, daß die Kompottschüssel dieses Arbeiters nicht gefüllt sei bis zum Rand.

Bekanntmachungen.

Die Hauptverwaltung des A. D. G. V. befindet sich: Berlin S. 42 Luisen-Ufer I. Fernsprecher: Amt IV, 3725. Vorsitzender Josef Busch.

Bei jedem schriftlichen Verkehr ersuchen wir um deutliche Angabe der Adresse des Absenders. (Name, Ort, Straße und Hausnummer.)

(In jeder Mitgliederversammlung zu verlesen.)

— Sonntag, den 8. Oktober, ist der Beitrag für die 41. Woche 1911 fällig.

— Adresse gesucht. Wir brauchen dringend die Adresse des Kollegen Rottweiler, im Frühjahr in Stuttgart tätig. Nachricht sofort an die Hauptverwaltung.

— Bibliothek betr. Folgende Orte haben noch eine Bibliothek: Groß-Berlin (Bezirke Bernau, Zossen), Braunschweig, Brandenburg a. H., Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Garmisch-München, Hagen, Heilbronn, Lübeck, M.-Glabach, Remscheid, Stettin, Velbert. Wir ersuchen um Beschleunigung der Rücksendung.

— Die Abrechnung für das III. Quartal ist in allen Orten fertigzustellen. Vorsitzender und Revisoren haben dafür zu sorgen, daß der Kassierer bis spätestens 15. Oktober Abrechnung und Geld an die Hauptverwaltung eingesandt hat.

Bei der Abrechnung in diesem Quartal ist die Branchenverteilung der Mitglieder anzugeben.

— Neues Agitationsmaterial. Die Muster sind den Vorständen zugestellt. Jedes tätige Mitglied verlange Agitationsmaterial!

— Hamburg-Blankenese. Kassierer des Bezirks Blankenese ist Koll. H. Bürth Dockenhuden Schenefelderstr. 2 p. Versammlung jeden Sonnabend nach dem Monatsersten.

— Berlin. Gesucht werden die Kollegen Hermann Symang aus Eilenburg, Hermann Krüger aus Anklam, Botho Berger. Mitteilungen erbeten an die Ortsverwaltung Groß-Berlin.

— Leipzig. Sonnabend, den 14. Okt. Mitgliederversammlung im Volkshaus, Zeitzerstraße 32. Tagesordnung: 1. Die jetzige Teuerung, ihre Ursachen und ihre Folgen. 2. Abrechnung vom III. Quartal. — Sonnabend, den 21. Okt. im Volkshaus öffentliche Versammlung der in Landschaft tätigen Personen. Mitglieder, Kollegen! Arbeitet unausgesetzt für die Stärkung unsrer Organisation.

— Duisburg. Versammlungen finden statt alle vierzehn Tage Mittwochsabend 9 Uhr im

Restaurant Winterfeld, Mühlheimerstraße, direkt am Bahnhof.

— München. Ortsverwaltung. Am 14. Okt., abends 8 1/2 Uhr, öffentliche Versammlung im Rest. Schlicker, Thal 74/0. Die Versammlung ist als Demonstrations-Versammlung gedacht und wird sich vor allem mit den Herren Stadtgarten-Direktoren, Hofgärtnern und ihren Drahtziehern zu beschäftigen haben. Kollegen! Agitiert kräftig für die Versammlung am 14. Oktober. Kein Kollege darf fehlen. Rolke.

Adressen-Tafel der örtlichen Verwaltungen des A. D. G. V.

Hauptverwaltung: Berlin S. 42, Luisenauer 1, I.

I. Agitationsbezirk.

- * Braunschweig. C. Fr. Ficht, Scharnhorststr. 14. 12—1; 7—8.
- * Bremen. O. Bursse, Gewerkschaftshaus, Faulenstr. 58-60, Zimmer 18, II. Etg. Büro und Arbeitsnachweis täglich von 11 1/2—12 1/2, abends nur Dienstags, Donnerstags und Freitags von 6—8 1/2 Uhr. Herberge dort.
- * Bremerhaven. W. Wähns, Wulsdorf, Weserstr. 106.
- * Elmshorn. Allers Gasthaus, Königstr.
- * Flensburg. Restaurant Marius Nielsen, Neustadt 6. Sprechstunden 7—8. Sonntags 10—12.
- * Hamburg. A. Kummer, Gr. Theaterstr. 44, 3. Etg. Sprechzeit von 10—1; 6—8 Wochentags. Sonntags von 9—12 Uhr. Arbeitsnachweis täglich außer Sonntags von 9—10 Uhr vorm. bei Kling, Drehbahn 48. Herberge: Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof 57.
- * Hannover. Büro: Calenbergerstr. 39; Eingang II zum Saal I. Sprechzeit Dienstag, Donnerstag, Sonnabend von 7 1/2—9 Uhr abends, Sonntags von 10—12. Arbeitsnachweis täglich Restaurant Haller, Bockstr. 11. Ebendorf Herberge.
- * Kiel. H. Köhrens, Boninstr. 61, IV, von 1—2 1/2. Herberge: Gewerkschaftshaus, Fährstr.
- * Lübeck. Fr. Schmidt, Dornest. 14a. Verkehrs. Stavenstr. 33. Zu den 4 Jahreszeiten. Dort Montags und Freitags 8—9 Uhr abends Sprechstunden.
- * Neuminster. H. Harder, Kampstr. 8, III, 7—8.
- * Rostock. A. Schuldt, Ferdinand-Sk. 9. 12 1/2—1 1/2, 7—8. Ebenso Friedhofsweg 5, Rest. Brockmann.
- * Teterow. Joh. Scharffenberg, Friedr.-Franzstr. 14.
- * Wilhelmshaven. H. Köhler, Marktstr. 28, II. Hs. II.

II. Agitationsbezirk.

- * Aachen. Joh. Kessels, Alexanderstr. 109, II.
- * Barmen. Karl Böhm, Gewerbeschulstr. 107, I, Eing. Heidterstraße 34.
- * Bielefeld. K. Starke, Schildesche-Bielefeld, Schillerstr. 40.
- * Bochum. J. Höppler, Dorstenerstr. 130.
- * Bonn. Rosental 37, I. 7—8.
- * Coblenz. C. Reinhold, Römerstr. 106.
- * Köln. Gr. Telegraphenstr. 20, I. 7—9 Uhr.
- * Crefeld. F. Bansen, Bismarckstr. 95.
- * Dortmund. Restaurant zum „Bienenhaus“, Ostwall 17.
- * Düsseldorf. H. Link, Wallstr. 10, II. 11—1; 7—9. Herberge: Volkshaus, Wallstr. 10.
- * Duisburg. E. Jerwin, Lützowstr. 4, II.
- * Essen. A. Maciejewsky, Essen-West, Papestr. 2, 12—1, 7—8. Herbg. Kastaniensallee 90, I. Etg.
- * Gelsenkirchen. Max Hartig, Hochstr. 1.
- * Hagen. Jos. Brandwein, Hochstr. 93, II.
- * Iserlohn. Mühlentor 2, Rest. Reinecke.
- * Lüdenscheid. P. Mette, Wilhelmstr. 48.
- * M.-Gladbach. Rest. Heinen, Wallstr. 13.
- * Mülheim a. d. Ruhr. A. Marohn, Froschenteich 49.
- * Münster i. W. Paul Sarnes, Sonnenstr. 55, I.
- * Ohligs. Ernst Behnke, Stein-Str. 16.
- * Osnabrück. H. Hardick, Wiesenbacherstr. 4.
- * Remscheid. F. Kretschmann, Haddenbrockerstr. 59, II.
- * Siegen. Restaurant Franke, Poststr. 19.
- * Solingen. A. Sandkühler, Goldstr. 40, II. 12—1, 7—8. Herberge: Gewerkschaftshaus, Cölnstr. 45.
- * Trier. Albert Weiske, Gartenfeldstr. 10, III.
- * Velbert. Herm. Bernhard, Ackerstr. 234, c. p.
- * Wanne. W. Winkler, Moltkestr. 17, I. Etg.

III. Agitationsbezirk.

- * Cassel. Gewerkschaftshaus, Wolfhagerstr. 4-5. A. Simon. 11—1, 5—8.
- * Darmstadt. O. Wachs, Wilhelminenstr. 43, 7—8 Uhr.
- * Frankfurt a. M. O. Witte, Allerheiligenstr. 51. 12—1; 7—8. Verkehrskol.: Gewerkschaftshaus, Stoltzestr. 13-15.
- * Freiburg i. B. C. Pohlmann, Nußmannstr. 10, I.
- * Schw.-Gmünd. Bennwitz, Ziegelberg 7.
- * Göttingen. U. Häberle, Pflughof-Str. 2.
- * Heilbronn a. N. G. Uhl, Zehentgasse 13 p. 12—1, 7 1/2—8 1/2. Herbg.: Gasth. „Zur Rose“, am Marktplatz.
- * Homburg v. d. H. Fr. Waideich, Dorotheenstr. 21-23. 7—8. Herbg.: Gasth. „Zur neuen Brücke“.
- * Karlsruhe. Arbeitersekretariat, Kurvenstr. 19.
- * Lörrach i. B. E. Schaubhut, Lörrach-Stetten, Baslerstr. 117.
- * Mannheim. P. Haury, Augartenstraße 71. 12—1; 7—8. Herberge: Gewerkschaftshaus, F. 4. 8.
- * Ludwigshafen. Fr. Staiber, Dammstr. 11, IV, 7—8. Herberge: Mannheim.
- * Heidelberg. G. Betz, Valerienweg 4. 7—8.
- * Mülhausen i. E. Arbeitersekretariat, Runzstr. 28.
- * Reutlingen. W. Grissinger, Archstr. 18, p.
- * Saarbrücken. Arbeitersekretariat, Gerberstr. 24.
- * Speyer. R. Wagner, Nonnenbach Str. 5.
- * Stuttgart. A. Albrecht, Gewerkschaftshaus, Eßlingerstr. 17-19, Gärtnerbüro, III. Etage, Zim. 14. Sprechzeit 7—8; Sonntags 11—1. Herberge ebendorf.
- * Wiesbaden. R. Hartmann, Gustav Adolfstr. 10, II. 7—8. Herbg. u. Arbeitsnachweis: Gewerkschaftshaus, Wellritzstr. 41 von 6—7 1/2.
- * Worms a. Rh. M. Mohr, Töpferstr. 6. 7—8. Herberge: Gasthaus Schneider, Alzeystr.

IV. Agitationsbezirk.

- * Augsburg. Franz Breu, Gersthofen 6. Augsburg, Kolonie 52.
- * Bad Kissingen. A. Barthelmann, Spargasse 11.
- * Bayreuth. Ludwig Rauh, Wiesenstr. 18, I.
- * Garmisch. Franz Müller, Sonnenstr. 166.
- * Lindau a. B. Fritz Förster, Bad Schachen.
- * München. J. Rolke, Reichenbachstr. 1a, I. Rkgb. 11—1; 6—8. Sonntags 10—12. Herberge: Peßenbachstr. 4a.
- * Nürnberg. A. Pawlitzki, Volprechtstr. 15, I.
- * Regensburg. J. Straidl, Sternberg Str. 13.
- * Reichenhall. Hausmann, Gewerkschaftskartell (blaue Traube).
- * Tutzing (Feldafing). Georg Stefan, Feldafing, Bahnhof Str. 114.
- * Ulm a. D. E. Durst, Blichengasse 25.
- * Würzburg. Ernst Winkler, Brücknerstr. 5. Auskunf. über Schweinfurt in Kissingen. Mit Ausnahme München sind die Vertrauensleute nur mittags von 12—1 Uhr und abends von 7—8 Uhr zu sprechen.

V. Agitationsbezirk.

- * Arnstadt (Thür.). W. Rahn, Porten Str. 39.
- * Chemnitz. O. Deckert, Reichenhainerstr. 6. II. Herberge: Gewerkschaftshaus Chemnitz, Kappel.
- * Dresden. L. Hauke, Ritzenbergstr. 6, II. 11—1; 5—7. Sonntags 11—12. Herberge: dortselbst.
- * Erfurt. H. Falz, Regierungsstr. 3 p. 6—8.
- * Eisenach. G. Leinhos, Karlsplatz 5.
- * Halle a. S. Wilsdorf's Gesellschafterhaus, Karlstr.
- * Jena. Chr. Vogelmann, Joh. Friedrichstr. 10. Verkehrskol.: Gewerkschaftshaus, Johannisplatz.

- * Leipzig. A. Fischer, Zeitzer Str. 32, III. Z. 24. 7—8; Sonntags 11—12. Herberge dortselbst.
- * Magdeburg. J. Schüller, Magdeburg-Sudenburg, Halberstädter Straße 121, p. 7—8. Herberge: Kl. Klosterstr. Rest. Böhme.
- * Quedlinburg. N. Bernier, Augustinern 14 (Metallarbeiterbüro).
- * Plauen i. V. P. Radeck, Neustr. 141.
- * Reichenbach i. V. O. Weber, Friesen b. Reichenbach. Herberge Reichenbach: Gewerkschaftshaus „Neue Welt“.
- * Riesa i. S. John, Gostewitz bei Riesa, Gärtneri Kayser.
- * Weimar. Fr. Matthäe, Schützengasse 11. Herberge im Volkshaus.
- * Zeitz. R. Homberg, Ritterstr. 18.
- * Zittau. A. Gleißnerberg, Volkshaus, Breite-Str.
- * Zwickau. F. Lange, Villa Wolf, Schumann-Str.

VI. Agitationsbezirk.

- * Berlin. Büro: Berlin S. 42, Kaiser-Franz-Grenadierplatz 14, Hof, I. 10—1; 6—8. Sonntags 10—12. Arbeitsnachweis nur von 10—11, Sonntags geschlossen. Herberge: Gewerkschaftshaus, SO., Engelufer 15-16, 2 Min. vom Büro.
- * Brandenburg a. H. P. Basche, Silostr. 21. Herbg.: Neust. Heidestr. 72/74.
- * Breslau. K. Stenzel, Basteigasse 5, II.
- * Danzig. Auskunf. u. Herbg.: Restaurant Beuster, Schlüssel-damm 28.
- * Königsberg i. P. M. Herold, Unterhaberberg 26 a.
- * Stettin. O. Schmidt, Friedenstr. 95.

Ausländische Bruderorganisationen.

- * Dänemark. O. Olsen, Kopenhagen, St. Paulsgade 5, III.
- * Frankreich. Paris, Rue du Château d'Eau 3. Bourse du Travail.
- * Holland. P. Hiemstra. Lee u w a r d e n (Frießl.): Gysbert, Japicsestraat U. 38.
- * Belgien. K. Petzold, Brüssel-Ixelles, Rue de Collee 66.
- * Oesterreich. Sedlacek, Wien VI, Webgasse 25.
- * Schweiz. Zürich V; J. Schneider, 9, III, Hegibachstr. Schaffhausen: Josef Günther, „Zum Nageilbaum“ Anselgasse. Winterthur: J. Senft, Metzgasse 3. Bern: Kappellengasse 6, Büro des Lebens- und Genuß-mittelarbeiterverbandes. Luzern: Auskunf.: P. Drütschel, Rest. „Zur Schmiede“, Obergrund. Basel: J. Brösiger, Schönleinstr. 10.

Die Vertrauensleute sind nur während der angegebenen Sprechzeit aufzusuchen. Wo dies nicht angegeben, gilt die Sprechzeit von 7 1/2—8 1/2 abends. — Auf keinen Fall dürfen die Vertrauensleute auf der Arbeitsstelle aufgesucht werden. * In Orten, die mit einem * bezeichnet sind, wird Unterstützung ausgezahlt.

Dringende Warnung!!

Wir ersuchen alle Mitglieder dringend, ihre Stellung ohne zwingenden Grund nicht zu wechseln! Die Lage des Arbeitsmarktes ist so schlecht wie seit Jahren nicht. Die Dürre des Sommers wirkt ungünstig auf die Arbeitsgelegenheit.

Die Großstädte sind unter allen Umständen zu melden.

Bevor ein Kollege nach einem Orte abreist, soll er erst Erkundigungen einholen. Berlin hat 70, Hamburg 63, Frankfurt 13 Arbeitslose, in München und Dresden arbeiten je 40—50, in Solingen 19 Kollegen außer Beruf. Also auf keinen Fall die Stellungen ohne Grund verlassen!

Es liegt in jedes Kollegen eigenm. Interess!

Stundenplan

für die Städtische Fachschule für Gärtner in Berlin im Winterhalbjahr 1911—1912.

Schulgebäude: Hinter der Garnisonkirche 2.

Honorar 3 Mk. Anmeldungen täglich außer Mittwoch und Sonnabend abends 7—8 Uhr und Sonntag vormittags 10—11 Uhr bei Herrn Rektor Rasack daselbst.

Anfang Montag, den 9. Oktober d. Js., abends 7 Uhr.

Sonntag vormittags von 9—12 Uhr: Zeichnen, P. Freye, Gartenarchitekt und R. Fischer, Städtischer Obergärtner. Montag abends von 7—9 Uhr. Von 7—8 Uhr: Chemie und Düngerlehre, Dr. Ploetz; von 8—9 Uhr: Botanik, Dr. J. Buchwald.

Dienstag abends von 7—8 und 8—9 Uhr: Pflanzenkulturen, unter Berücksichtigung der Dekorationsgärtnerel., Victor de Coene, Gärtnerbesitzer; von 7—8 Uhr: Deutsch, Gottlieb Rasack, Städtischer Lehrer; von 8—9 Uhr: Rechnen, Gottlieb Rasack, Städtischer Lehrer.

Mittwoch abends von 7—8 und 8—9 Uhr: Buchführung, Wetzel, Städtischer Lehrer. Freitag abends von 7—8 und 8—9 Uhr: Obst- und Gemüsebau, H. Mehl, Gärtnerbesitzer; von 7—8 Uhr: Deutsch, Gottlieb Rasack, Städtischer Lehrer; von 8—9 Uhr: Rechnen, Gottlieb Rasack, Städtischer Lehrer.

Sommerhalbjahr 1912.

An 10 Sonntagen von 9—12 Uhr Unterricht im Feldmessen durch Herrn Stadtobergärtner Fischer Charlottenburg, Guerickestraße 38. Honorar 3 Mk. Anmeldungen bei Herrn Rektor Rasack (siehe oben) und vor den Unterrichtsstunden bei Herrn Fischer.

1) Der Zeichenunterricht findet in zwei getrennten Abteilungen mit gleichem Lehrplan statt. 2) Unter besonderer Berücksichtigung der Wachstumsverhältnisse der Bäume und Sträucher.

Anzeigen-Teil

Emil Sieburg Landschafts-Gärtnerei und Garten-Inspektion

Berlin NO., Greifswalder Str. 47 : Telefon : Amt VII, 1045
 sucht Privatanlagen für Instandhaltung von Gärten im Jahres-Abonnement zu mässigen Preisen.
 Neue Anlagen auf einfache sowie eleganteste Art.
Grotten- und Felsen-Anlagen
 werden geschmackvoll und sauber ausgeführt.
 Kostenanschläge zu Diensten. — Prompte und billige Bedienung.

Schwere Leiden

Und häufig die Folgen vernachlässigter Krämpfe. — Bei Beingeschwüren, Aderbeinen, Geschwulst, Entzündung, nasser Flechte, Salzsuss, trocken. Flechte, Gelenkverdickung, Steifigkeit, Plattfuss, Rheuma, Gicht, Ischias, Hüftweh, Icterus, Elephantiasis wird Ihnen die Broschüre: **ehren und Ratschläge für Belleidende** nützlich sein. — Gratis zu beziehen durch:
 Sanitätsrat Dr. R. Welsa & Co., Hamburg 1 A. G.

Fehlen Ihnen einige Gartenwerkzeuge?

Bitte übertragen Sie deren Lieferung den **Dresdener Werkstätten S. Kunde & Sohn**
 Dresden-A. 38, Kipsdorfer Str. Katalog kostenlos.

Besprechung. Vorteile beim Einkauf von Herren- und Damenstoffen zu erzielen, wird das Bestreben eines jeden unserer verehrten Leser sein, wenn er die Gewissheit hat, streng reell und gut gekauft zu haben. Mit Bezug hierauf machen wir ganz besonders aufmerksam auf den in unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Firma: **Bessiger & Co., Tuchfabrikation und Versandhaus in Görlitz in Schlesien.**

Wühlmäuse

sichere Vernichtung durch **Ratten-Mäuse-Bazillus V. C. L.**
 auch für Hamster, Ratten und alle Arten Mäuse.
 à Röhren 1 Mk., bei 12 Röhren franko.
Vereinigte Chemische Laboratorien (Bakteriolog. Abteilung)
 Apotheker Johs. Schmidt, Kötzschenbroda i. Sa. 91.

Niedrige Rosen

offizieren in Sorten: Testout, Kaiserin, Druschki, Holmes, Laing Brunner, Grolez, Pharisier, Farbenkönigin, Karola, Mdo. S. Fein, Singer, Gr. Alexandra, Clark, A. Müller, Navy, Topitz, Fr. Albert Hochstrasser, Rambler, Ida Klemm usw.
 I. Qualität 1/10 18, 1/100 170 Mk.
 II. Qualität 1/10 18, 1/100 100 Mk.
 gegen Nachnahme.
Joh. Weil XIII., Oppershofen (Hess.)

Holzwolle

geruchlos, bis zur feinsten Seidenholzwolle, auch grüne, ca. 20-30% leichter als Kiefernholzwolle, empfiehlt Lochmühle, Wernigerode.

Prakt. Winke

in Feld-, Wald-, Wiesen-, Wein-, Obst-, Gartenbau.
 Sechs Teile. 2ter Teil behandelt das neueste heizbare Mistbeet. Patent angemeldet. 4ter Teil: Anlagen von Beton und Eisenbeton, direkt billiger als Holz etc. Preis 2 Mk.
 Zu beziehen von **A. Frömmig, Heppenheim (B.)**
 Prosp. d. Gartenbau-Lehranstalt grat.

Torfmuld

aus eignen Torfstichen, sowie beste **Hannoversche Torfstreu** liefern waggonweise und einzeln billigst.
Heinrich Brüggemann & Co., Heidehof, Görllitz, Luisenstrasse 8.

Verlangen Sie meine Extra-Offerte in Zykas!

Prima-Ware! Niedrigste Preise! **Immortellen** per Bund 70 Pfg. — Wasserkrepp 100 Rollen 15 Mk. (Fehlfarben).
Alle Bänder-Artikel billigst bei dem anerkannt leistungsfähigen Weithaus der Branche **Hermann Hesse, Dresden**
 Scheffelstrasse 61/65.

Rob. Brien Pumpen-Fabrik

Berlin O. 27, Krautstrasse 31c.
 Billigste Bezugsquelle in Pumpen, Röhren und Zubehörteilen.
 Illustrierte Preisliste gratis und franko.

50 □ m bestverzinktes Drahtgeflecht

von 6.30 Mk. an.
 Preisliste Nr. 32 gratis und franko.
A. Christ, Drahtgeflechtfabrik
 Memmingen (Bayern).

Amerikanische Nelkenstecklinge

unbewurzelt u. bewurzelt, mit kleinem Erd- oder Topfballen, sowie **fertige Pflanzen** in den allerent. winterblühenden Handelssorten zu billigen Preisen bei Mindestabnahme von 100 Stück.
 Wiederverkäufer hoher Rabatt.
Emil Link, Kornwestheim
 (Württemberg).

Neu! Für Gärtner und Neu! Regen-Spritze

Patent-Verteiler (D. R.-Patent) erzeugt förmlichen Regen schwemmt Pflanzenschädlinge ab spart Wasser, schonet Pflanzen. Vorrätig zu Gartenschläuchen von 1/4, 3/4 und 1 Zoll Durchmesser. — Prospekte gratis und franko. — Vertreter überall gesucht.
C. F. Haecker, Stuttgart, Dorotheenplatz 2.

Gärtner

kaufen Ihre Arbeitskleidung nur im grössten Spezial-Geschäft von **Kohnen & Jöring, Berlin**
 Alexanderstrasse 12.
Praktische Kleidung für jeden Beruf.
 Filialen:
 Berlin, Rosenthaler Str. 53
 Landsberger Allee 148.
 Rixdorf, Bergstrasse 68.

Vorzügliche Lauberde

aus meiner Buchenwaldung versende frei ab Station B. Gladbach b. Köln pro Ztr. 1.20 Mk. einchl. Sack geg. Nachn. Abgabe nicht unter 5 Ztr., bei Abnahme gröss. Quantums bill. **August Feldkamp, Siegburg.**

Beste Bettenfüllung

sind die vorzüglich füllenden sehr elastischen, echt ägyptischen **Monopoldaunen** (gefeilt, geföhlt) 3 Pfund **Wtl. 2, 2, 2, 2, 2** 8-4 Pfund genügen zu grossem Oberbett. Best. geg. Nachnahme. Verpackung frei.
Gustav Lustig
 Berlin S. 126, Prinzenstr. 46
 Grösstes Bettfedern-Exportgeschäft Deutschlands.

XLALL

Weltberühmter Insektenlöter!!!
 Zu beziehen durch **C. Heintz**
 Weiskirchen i. Taunus.

Neue Schnell-Erdbohrer

E. Jasmin, Hamburg 30.

Radfahrer

kaufen ihren Bedarf am vorteilhaftesten durch uns. Reichhaltigste Preisliste gratis.
Hans Hartmann A.-G. Eisenach 7d
 Gutes Sporthaus Mitteldeutschlands.

4 Küchenhandtücher

Mark 20 Pfg. kostet bei mir 1 Dutzend reinleinese.
 42 cm breit, 100 cm lang. Millionen im Gebrauch! Muster aller Leinenwaren franko gegen franko Rücksendung.
Aug. Herrmann, Handweb., Schönwalde, Kreis Sorau, Postfach Nr. 161.

Obstplantage in der Rheinprovinz

zirka 1500 Schattenmorellen, 7jähr. Baumbestand, z. Landwert z. verk. Näheres L. Francken, Hamburg 30.

Beilage: Der Gesamtauflage der heutigen Nummer ist ein Prospekt betr. Ratten-Mäuse-Bazillus der Vereinigten Chemischen Laboratorien, Apotheker Johannes Schmidt, Kötzschenbroda i. Sa., Borstrasse 29, beigefügt. Das angepriesene Mittel dient zur Ausrottung von Ratten, Haus-, u. Feldmäusen, Wühlmäusen, Hamstern etc. Wir machen unsere Leser hierauf ganz besond. aufmerksam.

Stellen-Angebote.

Suche für ein Gut in der Nähe v. Rinteln an der Weser einen tücht., jüng. **Gärtner** z. 15. Oktbr. od. unverh. **Gärtner** i. Nov. Bewerber muss besond. erfahr. sein i. Schneid. älterer Obstbäume, auch Gemüse- und Parkarbeiten verstehen. Angebote nebst Gehaltsansprüchen erbittet G. Meyer zu Steigvorst, Post Hilltegossen bei Bielefeld.
 Tücht. Binderin, selbst. Filialleiterin, sucht dauernde Stelle. Briefe erb. München, Utzschneiderstr. 3/3 r.

Verkehrslokale für Gärtner.

Alle Zuschriften wegen Aufnahme von Lokalen unter dieser Rubrik sind ausschliesslich an die alleinige Inseratenverwaltung der „Allgemeinen Deutschen Gärtnerei-Zeitung“, Josef Wichterich, Leipzig, Schillerstrasse 7, zu richten.

Barmen. Gasthaus: Albert Vogel, Röttgerstr. 16. Versammlung der Ortsverwaltung jeden 2. Samstag im Monat. Herberge: Gewerkschaftshaus, Parlamentstr. Bureau u. Stellenanweiss: Gewerbeschulstr. 107, I, Eingang Heiderstr. 34.
Berlin N. Rest. P. Dünke, Weissenburger Str. 67. Vers.-Lok. d. Bezirks. Berlin N. Vers. i. Mittwoch. Monat. Berlin S. Restaurant A. Bieler, Dieffenbachstr. 76.
Berlin W. Vorbergstrasse 9, Poschmann, Vereinslokal. Gute Speisen. Versammlung jed. Donnerstag nach dem 1. Jeden Sonntag früh: Zahlmorgen.
Blankenese. Restaur. Bernh. David, Dockenudden, Bahnhofstr. Versammlung: Sonnabend nach dem 1. und 15.

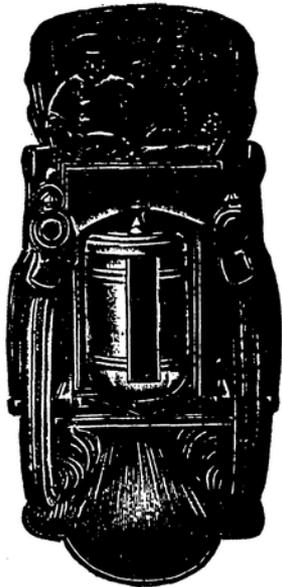
Breslau. Restaur. „Zum Bär auf der Orgel“, Kupferschmiedestr. 39.
Cannstatt-Stuttgart. „Gasthaus zur Fischerei“, Marktstr. Herberge, Verkehrs- und Versammlungslokal.
Cöln a. Rh. Goldner Löwe, Ehrenstrasse 11. Versammlung. Samstags nach d. 1. u. 15. Bur. u. Stellenanw.: Gr. Telegrafenstrasse 20, I.
Düsseldorf 76. (II. Bez. Rh.-Westf.) Zentralstellennachw.: Wallstr. 10, II.
Essen. Särgerheim, Kastanienallee 90. Auskunft und Herberge ebendort.
Frankfurt a. M. Gewerkschaftsh., am Schw.-Bad u. Stolzestr. 13-15. Vrslok. d. Ortsv. u. Bez. Frankf. Herb. ebenda.
Frankfurt a. M.-Hausen. Restaurant v. G. Hardt. Verkehrslok. der Gärtner.

Grünwald. Türke, Hubertusbaderstr. Nr. 3. Verkehrslok. Versamml. Sonnabend n. d. 1. J. M. Gut. Mittagsstich.
Hagen. Restaur. Bornemarkt, Neumarkt 7. Auskunft dortselbst.
Hamburg. Rest. Kling, Drehbahn 48. Arbeitsnachweis von 10-12 Uhr.
Hamburg-Hoheluft. M. Lewerenz, Wrangelstr. 64. Verkehrslok. d. Gärtner Hoheluft, Versamml. 2. und 4. Dienstag im Monat.
Hannover. Hallers Gasthaus, Bockstr. 11. Kolleg. sind jed. Tag zu treffen.
Leipzig. Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein, Volkshaus, Zeitzer Strasse 32, III., Zimmer 24.
Magdeburg. Knochenhausuferstr. 27-28, I, Bing. Packhofstr. Vereinsl., Zentralherberge: Kleine Klosterstr.

München. Restaurant Hegerbräu, Thal 75. Zentralverkehr d. Gärtner und Herberge. Versammlung jeden 4. Samstag im Monat.
Nieder-Schönhausen. Restaurant Schwarzkö, Kaiser-Wilhelm-Str. 5, Vereinslokal.
Nürnberg. Restaur. Albigsgarten, Johannisstr. 28. Versammlung alle 14 Tage Samstag.
Pankow b. Berlin. Pankower Gesellschaftshaus, Paul Rosycki, Kreuzstr. Nr. 3-4. Versammlung Dienstag nach dem 1. jedes Monats.
St. Gallen. Hotel z. Ochsen. Versammlung alle 14 Tage. Auskunft b. K. Heuser, Heiligkreuz, Dominikanstrasse 8. Abends 1/8 bis 8 Uhr.

Sollingen. Gewerkschaftsh., Kölner Str. 45. Vereinsl. u. Herb. Vers. 14täg. Samstags. Jed. Samstag Koll. z. treff. Steglitz, Restaur. Fritz Heilmann, Ecke Dönhofs- und Florastrasse. Versammlung jed. Donnerstag nach dem 1. und 15.
Stuttgart. Gasth. z. Glocke, Marktstr. Verkehrslokal und Herberge.
Wiesbaden. Gewerkschaftshaus, Weirstrasse 49. Dasselbst Ausgabe des Arbeitsmarktes von 6-7.
Zürich. Restaur. z. hinterm Stern, Bellevueplatz. Versamml. alle 14 Tage Samstags. Auskünfte b. J. Schneider, Hegelbachstrasse 9, III, von 1/8 bis 1/8 Uhr abends.

Das Problem ist gelöst! D.R.P. 231014



Wandfeuerzeug
„Auto“

hochelegant ausgestattet, **verkupfert**. Eine Zierde für jedes Zimmer. Das originellste, schönste, sparsamste was je geboten wurde. Man zieht den Stift aus der Hülse und entzündet ihn an der Reibfläche. **„Kein Versagen.“** Stets gebrauchsfertig. Unentbehrlich für jeden Haushalt. Macht sich hundertfach bezahlt.

1 Stück	Mk. 3.—
3 „	7.50
6 „	12.—

Kein Gärtner ohne ♦ ♦ ♦ ♦ ♦
♦ ♦ ♦ ♦ „Das ewige Zündholz!“

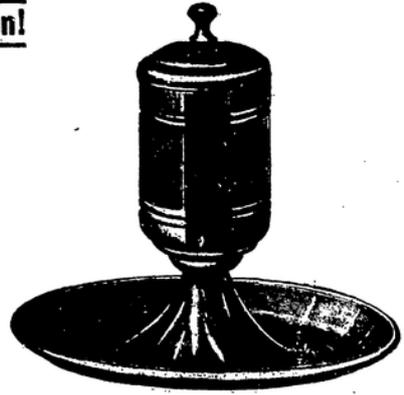
Wer es einmal im Gebrauch gehabt,
kann es nimmermehr entbehren!



Taschenfeuerzeug
„Das ewige Zündholz“

hochelegant ausgestattet, **vernickelt**. Unentbehrlich für jeden Gärtner. Stets gebrauchsfertig in der Westentasche. Man zieht den Stift aus der Hülse und entzündet ihn an der Reibfläche. **„Kein Versagen.“** Erregt Verwunderung und Erstaunen bei jedermann.

1 Stück	Mk. 1.75
3 „	4.50
6 „	7.50



Tischfeuerzeug
„Standard“

hochelegant ausgestattet, **verkupfert**. Ein Schmuck für jeden Tisch. Unentbehrlich für jeden Haushalt. Bedeutende Ersparnis! Man zieht den Stift aus der Hülse und entzündet ihn an der Reibfläche. Immer gebrauchsfertig.

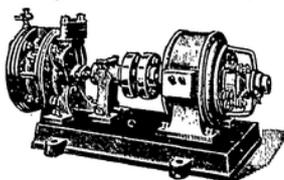
1 Stück	Mk. 3.—
3 „	7.50
9 „	12.—
12 „	21.—

Verpackung frei. Versand nur gegen Nachnahme.

Spezialitäten-Vertrieb, Leipzig, Postschließfach 176

Staatsmedaillen

Böttger's Hauswasserpumpe „NIXE“



eignet sich zur Förderung v. frischem Trink- und Gebrauchswasser für Landhäuser, Guts- höfe, Hotels, Krankenhäuser, Sanatorien, Parkanlagen, Gärtnereien, Fabriken etc., auch zum Betriebe von Fontänen und zum direkten Spritzen, sowie als Zirkulationspumpe bei Heizungsanlagen. In Verbindung mit einem Schaltertopf oder elektr. Druckwiderstand bietet meine Hauswasserpumpe „Nixe“ die einfachste Wasserversorgung ohne jegliche Bedienung. Rohrbrüche sind völlig ausgeschlossen. — Niedrige Preise bei hochsolider Ausführung. Sächs. Motoren- und Maschinenfabrik **Otto Böttger Dresden-A. 28, V.**

Spezialfabrik für Pumpen und Wasseranlagen.

Ehrenpreise

Jeder Gärtner welcher noch nicht mit den Gartenwerkzeugen der Firma **Oskar Butter, Bautzen** gearbeitet hat, mache einen Versuch, er wird voll und ganz befriedigt werden!

Illustrierter Katalog gratis und franko.

Gehilfen

die gesicherte Lebensstellung und zeitgemäße, alle Zweige der Gärtnerei betreffende, gründliche

wissenschaftliche Fach-Ausbildung erstreben, finden zum nächsten Kursus Aufnahme unter günstigen Bedingungen an der Thüringischen

Gärtner-Lehranstalt Köstritz

der stärksten besuchten höheren Fachschule für Gärtner.

1. Kursus für Gärtner.
2. Kursus für Berechtigung zum Einj. - Freiwilligen-Dienst.
3. Kursus für Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner.
4. Kursus für Obstbautechniker.

Prosp. u. Auskunft kostenfrei durch Direktor Dr. H. Settegast.

National-Rundkessel kurze Zeit i. Gebrauch, 2,6 qm Heizfläche, f. 180 Mk. z. Verk. Karl v. d. Heyde, Aschersleben.

Gebr. Windhoff
Motoren- u. Fahrzeug-
Fabrik, Rheine i. W.

Gründlich. Ausbildung zum
Automobilführer. — Reich-
haltiges Lehrmaterial. —
Mod. Uebungsautomob.
Kostenfreie Stellenver-
mittlung. Brosch. B. 99
grt. u. frk.

Automobil- Fachschule



Genüht, Gestickt, Gestopft

bekommen Sie alles mit unseren der Neuzeit entsprechend konstruierten und modern ausgestatteten Nähmaschinen **Sturm-vogel**. Langschiff, Schwingschiff, Ringschiff, Rundschiff und Zentral-Bobbin für jeden Haushalt und Schneiderei. Fahrräder mit den federleichten und doch stabilen Aluminiumfelgen. Pneumatiks, elektrische

Apparate, Taschenlaternen, Spiritus-Bügeleisen, alle Fahrrad- und Nähmaschinenteile, Rollschuhe. Interessenten wollen sich noch heute den Jahreskatalog einfordern.

„Sturm-vogel“ Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 234.